



Platz der Sehnsucht: So malte Eduard Gaertner den „Iwanowskaja-Platz im Moskauer Kremel“

Foto: Historisches Museum Moskau

# Zwischen Freund und Feind

Ausstellung „Unsere Russen – unsere Deutschen“ im Schloss Charlottenburg

Von MICHAEL LACHMANN

**Berlin** „Deutschland, wir reichen Dir die Hand und kehren zurück ins Vaterland ...“ sangen bei der Abzugspatrouille 1994 die Soldaten der letzten russischen Brigade vor 40 000 Zuschauern in Berlin-Treptow. Unter ihnen Boris Jelzin und Helmut Kohl. Eine Ära war zu Ende gegangen. Gegenwärtig, wie es den Anschein hat, funktionieren vor allem die wirtschaftlichen Kontakte zwischen Russland und Deutschland. Doch in 200 Jahren deutsch-russischer Geschichte, so der Spannungsbogen der Ausstellung „Unsere Russen – unsere Deutschen. Bilder vom Anderen“, haben die Vorstellungen über den jeweils anderen viele Wandlungen durchgemacht.

In der Ausstellung empfangen den Besucher Meinungen von Bundesbürgern heute: „Das Land hat zwar einen anderen Namen, aber es hat sich wenig getan. Meine Generation ist mit Russland als Feindbild aufgewachsen, da hat sich wenig geändert.“ Und eine Urlauberin: „Man erlebt die Russen neuerdings auch in den Auslandsferien und da führen sie sich unangenehm auf.“ Ein an-

derer hält treffend dagegen: „Mit den Deutschen ist das aber genauso“. Entgegen der Vorurteile vermochte sich – über alle Wunden hinweg – allerdings doch eher Gemeinsames in der beidseitigen Geschichte langfristig durchzusetzen, so die Quintessenz dieser wunderbaren Ausstellung.

Eine kolorierte Lithographie eines unbekannt russischen Künstlers zeigt es exemplarisch: Der preußische König, der österreichische Kaiser und der russische Zar beten gemeinsam während der Völkerschlacht bei Leipzig. Dieses Plakat war noch bis Ende des 19. Jahrhunderts in Russland weit verbreitet. Ausdruck der Sehnsucht nach Harmonie zwischen den Großen in Europa. In jener Zeit hatten Staaten in West- und Mitteleuropa bereits andere Vorstellungen und die politische Einheit mit Russland war längst überholt, aber in Moskau selbst gönnte man sich immer noch diesen Traum. Kurios und witzig sind auch einige Karikaturen im 19. Jahrhundert. Auf Bilderbö-

gen, wie man sie zu dieser Zeit auch hier in der Mark kannte, werden russische Schuldner gezeigt, wie sie vor deutschen Gläubigern durch Moskauer Schornsteine entkommen.

Alexander Schkurko, Coautor dieser Gemeinschaftsausstellung und Chef des Staatlichen Historischen Museums Moskau, unterstreicht die Verflechtungen beider Nationen, nennt Tatsachen, die hierzulande kaum bekannt sind. „Der Begriff des Deutschen ist bis heute bei uns überwiegend positiv belegt. Schon zu Napoleons Zeiten waren im russischen Generalstab hohe deutsche Offiziere anzutreffen die in russischen Diensten standen und lange schon in Russland lebten. Oder nehmen Sie die Moskauer Universität. In den ersten hundert Jahren kamen ein Viertel aller Professoren aus deutschen Ländern“, so Schkurko. „Aber das 20. Jahrhundert mit seinen beiden Weltkriegen führte zu einer Verletzung der Symbiose dieser beiden Kulturen.“ Schreckliche O-Töne, Filme und Plakate sind dafür Be-

**Nach dem Besuch der Schau ist man um ein paar Klischees ärmer**

leg in der Ausstellung.

Peter Jahn, langjähriger Leiter des Deutsch-Russischen Museums Berlin-Karlshorst oblag die Federführung zu dieser bilateralen Reise in die Geschichte. Er erinnert auch an Störungen in der Neuzeit als die DDR-Führung in der 2. Hälfte der 1980er Jahre dem „Großen Bruder“ nicht so recht folgen konnte. „Unterhalb der offiziellen Linie würde längst nach Gorbatschow gerufen. Aber die DDR negierte den Moskauer Tapetenwechsel“, so Jahn. Auch auf wiederkehrende antirussische Tendenzen in früher DDR-Zeit, die in „Iwan raus“-Parolen gipfelten (von der Stasi festgehalten), verweist die Ausstellung.

Forsa-Chef Manfred Güllner unterstrich zur Eröffnung, dass heute „das Russlandbild der Deutschen noch von 84 Prozent der Befragten durch Vorurteile geprägt“ sei. Ab April 2008 ist die Ausstellung in Moskau zu sehen – und dann findet die nächste Befragung statt, diesmal unter russischen Bürgern.

„Unsere Russen – unsere Deutschen. Bilder vom Anderen. 1800 bis 2000“, Berlin-Charlottenburg, bis 2. März 2008